

Im Nationalzoo von Washington lebte viele Jahre lang Mohini, eine weiße Königstigerin. In ihrem von mächtigen Gitterstäben gesicherten Betonkäfig trabte sie unablässig auf und ab, vier Meter hin und vier Meter zurück. Schließlich fand sich eine Gruppe von Pflegern und Bewunderern, die sich dafür einsetzten, ein artgerechtes Zuhause für Mohini zu schaffen. Der Zoo stellte ein weitläufiges Gehege mit Hügeln, Bäumen und einem Teich zur Verfügung. Aufgeregt und voller Vorfreude entließen die Wärter Mohini in die neue Umgebung. Doch die weiße Tigerin suchte sofort Zuflucht in einem Versteck, wo sie den Rest ihres Lebens verbrachte. In diesem Versteck wanderte sie wie in ihrem alten Käfig auf und ab, bis auf dieser Fläche von vier mal vier Metern kein Gras mehr wuchs. Sie konnte die ungewohnte Freiheit nicht mehr genießen. Lieber verkroch sie sich und lebte bis zu ihrem Tod in einem vier Quadratmeter großen Schlupfwinkel.

Es gibt nicht nur eine Gefangenschaft von Tieren hinter Gitterstäben, sondern auch eine Gefangenschaft der Seele. Darüber wollen wir am ersten Tag des neuen Jahres nachdenken. In vielen Köpfen steckt der Gedanke: Eigentlich geht es mir ganz gut. Ich bin ganz froh mit dem was ich habe. Wenn es nicht schlimmer wird, bin ich ganz zufrieden. Alles soll so bleiben wie es ist: mein Zuhause, meine Familie, meine Freunde, die ver-

traute Umgebung, die lieb gewordenen Gewohnheiten. Der Volksmund sagt: „Der Mensch ist ein Gewohnheitstier.“ Aber je länger diese Sesshaftigkeit in der Komfortzone andauert, desto stärker meldet sich die Unzufriedenheit zu Wort. Jedes Jahr der gleiche Trott, die Langeweile des Alltags. Man tritt auf der Stelle und stellt sich die Frage: Soll das jetzt alles gewesen sein? Diese Eintönigkeit ist mir allmählich zuwider. Immer dieselben Gesichter, dieselben Abläufe, dieselbe Routine. Gefangen in den eigenen vier Wänden - der berühmte goldene Käfig.

Und was sagt Gott dazu? Ist er der Gott der lieb gewordenen Gewohnheiten? Das Gegenteil ist der Fall! Gott hat unser Leben den Gesetzen der Zeit unterworfen, damit es sich Tag für Tag, Woche für Woche und Jahr für Jahr erneuert. Der Käfig des alten Jahres ist zur Genüge breitgetreten. Ab heute hat Gott für uns in seiner unendlichen Weisheit ein neues und weitläufiges Gehege vorgesehen. Volle 365 Tage liegen vor uns, Tage voller Möglichkeiten, die mit unserer Kreativität, mit unserer Fantasie und mit unserem Tatendrang erfüllt sein wollen. Gott meint es gut mit uns, wenn er uns gebietet, das Alte loszulassen und mutig voranzuschreiten. Das ist seit Jahrtausenden gute biblische Tradition, die schon dem Abraham zu einer von Gott gesegneten Zukunftsperspektive verholfen hat. Gott

sprach: „Zieh weg aus deinem Land, von deiner Verwandtschaft und aus deinem Vaterhaus in das Land, das ich dir zeigen werde. Ich werde dich zu einem großen Volk machen, dich segnen und deinen Namen groß machen. Ein Segen sollst du sein.“ (Gen 12,1-2)

An uns liegt es, das neue Jahr nicht wieder mit den ewig gestrigen Gewohnheiten breitzutreten. Der Apostel Paulus schreibt: „Eines aber tue ich: Ich vergesse, was hinter mir liegt, und strecke mich nach dem aus, was vor mir ist. Das Ziel vor Augen, jage ich nach dem Siegespreis: der himmlischen Berufung, die Gott uns in Christus Jesus schenkt.“ (Phil 3,13-14) „Legt den alten Menschen ab, ändert euer früheres Leben und erneuert euren Geist und Sinn! Zieht den neuen Menschen an, der nach dem Bild Gottes geschaffen ist in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit.“ (Eph 4,22-24) Der Apostel Petrus wird noch deutlicher. Er sagt: „Ihr wisst, dass ihr aus eurer sinnlosen, von den Vätern ererbten Lebensweise nicht um einen vergänglichen Preis losgekauft wurdet, nicht um Silber oder Gold, sondern mit dem kostbaren Blut Christi, des Lammes ohne Fehl und Makel.“ (1 Petr 1,18-19) Dem Schriftsteller Hermann Hesse verdanken wir ein wunderbares Gedicht, das wie geschaffen erscheint, um zum Neuen Jahr Aufbruchstimmung zu verbreiten und zur geistigen Erneuerung aufzurufen:

„Wie jede Blüte welkt und jede Jugend
Dem Alter weicht, blüht jede Lebensstufe,
Blüht jede Weisheit auch und jede Tugend
Zu ihrer Zeit und darf nicht ewig dauern.
Es muss das Herz bei jedem Lebensrufe
Bereit zum Abschied sein und Neubeginne,
Um sich in Tapferkeit und ohne Trauern
In andre, neue Bindungen zu geben.
Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne,
Der uns beschützt und der uns hilft, zu leben.

Wir sollen heiter Raum um Raum durchschreiten,
An keinem wie an einer Heimat hängen,
Der Weltgeist will nicht fesseln uns und engen,
Er will uns Stuf' um Stufe heben, weiten.
Kaum sind wir heimisch einem Lebenskreise
Und traulich eingewohnt, so droht Erschlaffen;
Nur wer bereit zu Aufbruch ist und Reise,
Mag lähmender Gewöhnung sich entrafen.

Es wird vielleicht auch noch die Todesstunde
Uns neuen Räumen jung entgegen senden,
Des Lebens Ruf an uns wird niemals enden,
Wohlan denn, Herz, nimm Abschied und gesunde!“